Telefon (089) 53 06-410
politik@merkur-online.de
Telefax: (089) 53 06-86 57

DONNERSTAGSKOLUMNE

Briefwechsel

zwischen
Peter Gauweiler und **Christian Ude**

Tod am Nachmittag

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler

Lieber Christian,

die Sache mit Wikileaks kann man nicht mit der Guttenberg-Verfolgung vergleichen. In einem Fall ging es um die Aufdeckung von Kriegsverbrechen im Irak, im anderen um kopierten Qualm aus FAZ, Neue Zürcher Zeitung und SZ. Was das Copyright angeht – Karl-Theodor wurde von der deutschen Intelligenz unvergleichlich schlechter behandelt als Bertolt Brecht, der sogar stückeweise abgeschrieben haben soll, sogar von seinen Frauen. Zum Schluss ging es in der Anti-Guttenberg-Debatte doch nur um das „primäre Feindseligkeitsbedürfnis“ (Achtung Zitat: Der Begriff stammt nicht von mir, sondern von dem Soziologen Georg Simmel!). Also wie so oft in der Politik: Das Gekreische um den wunden Punkt beim anderen. Ich habe Deinen letzten Brief so verstanden: Auch Du hältst das für blamabel.

Inhaltliche Gegensätze (die einen großen Konflikt lohnten) – sagen wir einmal im Spannungsbogen von Afghanistan, Euro und Abschaffung der Wehrpflicht (selbst bis zur Erbschaftsteuer) – sind zwischen Merkel, Westerwelle, Gabriel, Trittin und unserem Karl-Theodor ja nur mit einem Riesen-Teleskop erkennbar. Der Name dieser oberfränkischen Familie ist jetzt zu einer Projektionsfläche der unterschiedlichsten Befindlichkeiten geworden, und der Vergleich mit der Prinzessin Diana – und der Reaktion der Öffentlichkeit auf sie – ist so verkehrt nicht.

Das eigentliche Ereignis des Jahres 2011 – und die Rückwirkung auf das alte Europa – wird die Revolution in Arabien sein. Bei allen Schreckensnachrichten, die es auch gibt – die Welt ist dort wieder gestaltbar, veränderbar, verbesserbar. Man möchte am liebsten hinfahren und helfen, dass es ein großer Sprung nach vorne wird. Klasse, dass Du im Deutschen Städtetag die Idee einer Partnerschaft auf Zeit einbringst! Mit den großen arabischen Metropolen. Die deutschen Städte können hier aktuell mehr helfen als die deutschen Diplomaten (letztere natürlich auch, gerade was die Rahmenbedingungen angeht).

Wir dürfen diese welthistorische Chance jenseits des Mittelmeers nicht nur unter dem Gesichtspunkt von Flüchtlingskatastrophen im Kopf haben. Es ist auch unser Meer. Und wenn die ganz große Konzeption noch nicht steht – wie sollte sie denn auch, bei all den unterschiedlichen Interessen –, kleine Schritte sind besser als große Sprüche und wer schnell hilft, hilft doppelt.

Politik bedarf auch der Imagination, also der Phantasie. Lass uns beweisen, alter Grieche, dass diese bei unseren guten alten Volksparteien noch nicht ausgestorben ist. Du redest mit Merkel und ich mit Steinmeier, womit die Beziehungslage auch geklärt sein dürfte (Guido ist ohnehin mit Eifer bei der Sache).

Noch etwas, um einen sinnlosen Streit abzuschwächen. Zur Äußerung unseres neuen Innenministers Friedrich, dass „sich aus der Historie nicht belegen lässt“, dass der Islam zu Deutschland gehört: Das stimmt für die Vergangenheit, für die Zukunft ist es ein frommer Wunsch. Du kannst völlig beruhigt sein: Bei Streitigkeiten dieser Art siegt am Ende der politisch korrekte common sense. Hans-Peter Friedrich, der persönlich ein kluger und auf Ausgleich bedachter Mann ist, hat seine Vorfreude auf die nächste Islamkonferenz schon kundgetan.

Glück auf
Dein Peter Gauweiler

P. S. I.: Ich schreibe diesen Brief von einem Fischessen am Arlberg. Weiß also von den heutigen Aschermittwochskundgebungen nur aus den Nachrichtenagenturen, dass die bayerische SPD gegen die in Passau versammelte CSU den Landesvorsitzenden Pronold aufgeboten hat. Wirklich hammerhart!

P. S. II.: Hier, zwischen Schruns und Bludenz, ist vor 90 Jahren Ernest Hemingway Ski gefahren. Und hat dabei über Fiesta und die Eleganz des Stierkampfs nachgedacht. Muss eine schöne Zeit gewesen sein.